„Wenn es kalt ist, geht es uns gut“

Die Geschäftsführerin der Stadtwerke Rheinsberg, Ute Auricht, blickt auf 25 Jahre mit zuweilen unruhigen Zeiten zurück

Von Brian Kehnscherper

Fast von Anfang an dabei: Im Juli 1994 heuerte Ute Auricht bei den Stadtwerken als Prokuristin an. Etwas mehr als zwei Jahre davor war das Unternehmen gegründet worden. 2016 übernahm Auricht die Nachfolge des Geschäftsführers Jürgen Siehl, der sich in den Ruhestand verabschiedete. Foto: Brian Kehnscherper

Rheinsberg (RA) **Die Stadtwerke Rheinsberg existieren inzwischen seit einem Vierteljahrhundert. Am 13. April 1992 wurde das städtische Unternehmen gegründet. Es hat schwere Zeiten überstanden. Mittlerweile geht es dem Wärmeversorger finanziell besser.**

„Wenn wir die Wahl gehabt hätten, wäre der Gründungstag kein 13. gewesen“, scherzt Ute Auricht. Seit dem 1. August vergangenen Jahres ist sie Geschäftsführerin der SWR. Bis dahin leitete Jürgen Siehl das Rheinsberger Tochterunternehmen. Dass das Gründungsdatum tatsächlich Unglück brachte, ist natürlich Aberglaube. Tatsächlich aber haben die Stadtwerke einige schwere Zeiten durchleben müssen.

Ursprünglich wurde die Firma gegründet, um die Stadt sowohl mit Fernwärme als auch Strom und Gas zu versorgen. Und das Unternehmen startete durchaus ambitioniert. Im Gewerbegebiet entstand ein Blockheizkraftwerk (BHKW), von wo aus die Stadt versorgt wird. Zuvor gab es nur ein kleines Kraftwerk am Stadion, das nur wenige Wohnblöcke der Siedlung versorgte. Von 1992 bis 1993 wurde Rheinsberg flächendeckend ans Fernwärmenetz angeschlossen. Innerhalb einiger Monate wurde für die Verlegung der Leitungen nahezu jede Straße aufgerissen. Das Rohrnetz ist insgesamt 33 Kilometer lang. Etwa 80 Prozent der städtischen Haushalte hängen seitdem am BHKW.

Den Plan, auch als lokaler Stromversorger zu dienen, wurde indes aufgegeben. „Wir haben 1996 abgelehnt, das zu übernehmen. Wir hätten das ganze Netz entflechten müssen. Das wäre zu teuer gewesen“, erklärt Ute Auricht. Daher schloss die Stadt einen Konzessionsvertrag mit der Märkischen Energieversorgungs AG (Mevag), aus der später die Edis hervorging. Dafür stiegen die SWR auch ins Gasgeschäft ein. Am 1. Mai 1997 wurde die Gasversorgung Rheinsberg GmbH (GRG) gegründete, deren Gesellschafter zu 51 Prozent die Stadtwerke und zu 49 Prozent die Mevag, später die Edis, waren. „Die Edis hat von uns gelernt, wie man mit Gas umgeht“, so Auricht. Wie die Geschäftsführerin sagt, waren die SWR der beste Kunde ihrer eigenen Untergesellschaft, denn für den Betrieb der drei Gasmotoren kaufte die Mutter von der Tochter. „Das wurde uns aber zum Verhängnis, als sich 2001 die Gesetzeslage änderte“, so Auricht. Statt zwölf Pfennig pro Kilowattstunde gab es nur noch drei. Die GRG war für die Stadtwerke nicht mehr Rentabel. Also verkauften die SWR ihre Anteile im April 2001 an die Mevag.

> Als die Vergütung für die Gasversorgung einbrach, musste ein Sanierungsplan her

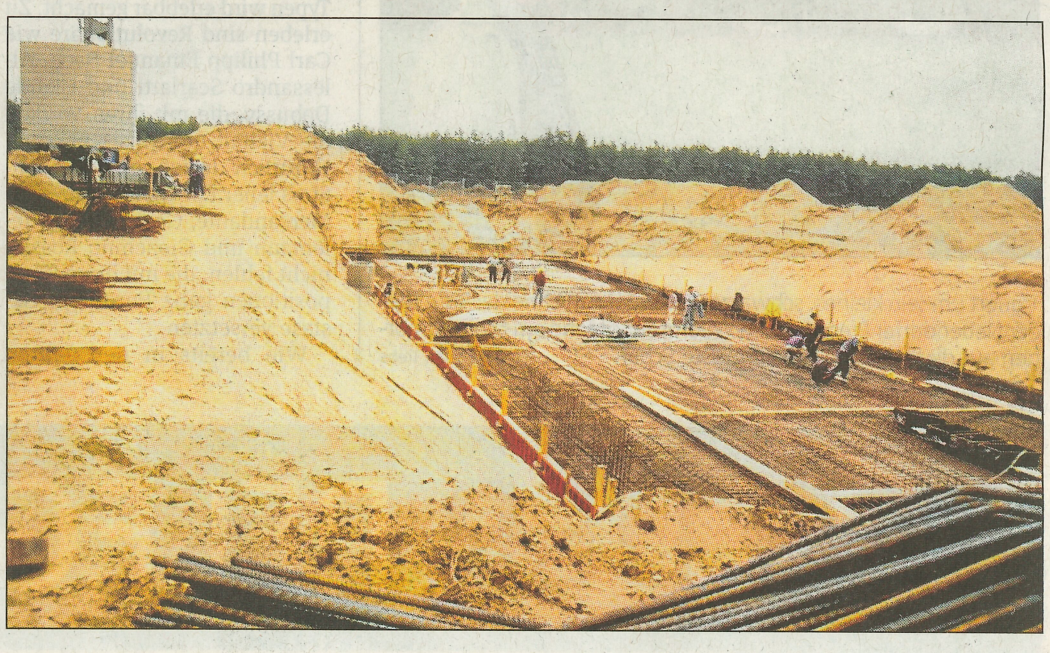
Die Entwicklung Rheinsbergs brachte die Stadtwerke weiter in Schieflage. Wie in vielen Geschäftsbereichen herrschte in den Gründerjahren des Unternehmens kurz nach der Wende Aufbruchstimmung. „Es ist überall hoch kalkuliert worden. Man ging von vollen Gewerbegebieten, vollen Hotels und steigenden Einwohnerzahlen aus“, so Auricht. Unter anderem ist angenommen worden, dass sich eine Kartoffelchip-Fabrik in der Prinzenstadt ansiedelt. Die nötigen Trocknungsprozesse dort hätten viel Wärme benötigt. Bekanntlich kam es dann doch anders. Statt eines Absatzes in Höhe von 40 000 Megawattstunden pro Jahr, von denen bei der Gründung der SWR ausgegangen worden ist, wurden nur knapp 22 000 Megawattstunden verkauft. 2001 war das städtische Unternehmen so verschuldet, dass ein Sanierungsplan her musste. Das Land Brandenburg gewährte ein Darlehen in Höhe von 3,2 Millionen Euro. Das Geld wurde genutzt, um die Banken, die die Gründung der SWR finanziert hatten und als stille Gesellschafter fungierten, auszulösen. Das Land und die Banken erließen den Stadtwerken einen großen Teil ihrer Verbindlichkeiten. Eigentlich hätte der Energieversorger viel mehr bezahlen müssen. So musste nur noch das Darlehen des Landes bedient werden.

Als die Heizölpreise zum Jahreswechsel 2002 in die Höhe schnellten, geriet der Sanierungsweg zwar etwas in Gefahr. Die SWR überstanden aber auch das. Auricht lässt sich von solchen Entwicklungen selten beunruhigen. „Auf dem Energiemarkt hat man selten ruhige Fahrwasser. Oftmals ist die Politik daran Schuld, etwa wenn neue Gesetze verabschiedet werden.“ Zuweilen können politische Entscheidungen sich aber auch positiv auswirken. Mit dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) ging es bergauf. 2007 nahmen die Stadtwerke im Blockheizkraftwerk einen Feuerungskessel in Betrieb, der Hackschnitzel verbrennt. Die SWR kaufen dafür Resthölzer, also quasi Äste vom Straßenrand, von 14 Zulieferern. Insgesamt werden pro Jahr 50 000 Schütt-Raummeter verbrannt. Dafür erhalten die Stadtwerke bis 2027 Fördermittel aus dem EEG. Seitdem geht es auch wirtschaftlich bergauf. Kredite konnten abgebaut werden. Seit 2007 erzielt das Unternehmen laut Auricht durchschnittlich Gewinne zwischen 100 000 bis 250 000 Euro im Jahr. „Das ist absolut witterungsabhängig. Wenn es kalt ist und die Schornsteine rauchen, geht es uns gut.“

> Das Erneuerbare Energien Gesetz half den Stadtwerken zurück zum Erfolg

Ute Auricht selbst wird wohl auch noch das 35. Jubiläum der Stadtwerke erleben, bevor sie in den Ruhestand geht. Sie ist 55 Jahre alt. Von Anfang an hat sie die SWR aber nicht ganz begleitet. Sie stieß erst im Juli 1992 dazu, nachdem sie sich auf eine Zeitungsannonce auf die Stelle der Prokuristin beworben hatte. „Ich habe eigentlich immer nur hinter meinen Zahlen gesessen. Die Hauptsache haben immer Herr Siehl und das Team gemacht.“ Neben Auricht sind noch acht weitere Mitarbeiter bei den SWR beschäftigt – zwei in der Verwaltung, sechs im BHKW. „Das ist ein tolles Team“, findet die Geschäftsführerin.

In Windeseile: Von 1992 bis 1993 wurden 33 Kilometer Fernwärme-Rohre im Rheinsberger Stadtgebiet verlegt.



Das Herz des Unternehmens: 1992 ging das Blockheizkraftwerk in Betrieb, das rund 80 Prozent aller Rheinsberger Haushalte beheizt. Fernwärme ist das Kerngeschäft der SWR. Fotos (2): privat